

Das Parlamentarische Schimpfbuch

Stilblüten und Geistesblitze
unserer Volksvertreter in 60 Jahren Bundestag

Mit einem Geleitwort von
Gerda Hasselfeldt
Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages

Herausgegeben von
Günter Pursch

Herbig

Für Sigrid
Dank für Hilfe, Unterstützung,
Langmut und Geduld!

In memoriam Gerhard Reddemann
CDU-MdB von 1969 bis 1994

»... ich möchte hier leidenschaftlich für das
Recht der Abgeordneten eintreten, Unsinn zu reden.
Es ist eines der Grundrechte des Parlaments.«
Hans Dichgans, CDU/CSU,
am 25. Oktober 1967 vor dem Deutschen Bundestag.

Besuchen Sie uns im Internet unter:
www.herbig-verlag.de

Die Zitate in diesem Buch ab Januar 2000 richten sich
nach der neuen Rechtschreibung.

© 2009 by F. A. Herbig
Verlagsbuchhandlung GmbH, München
Alle Rechte vorbehalten
Umschlaggestaltung: Wolfgang Heinzl
Umschlagmotiv: Burkhard Mohr
Lektorat: Helga Linsbauer
Herstellung und Satz: VerlagsService Dr. Helmut Neuberger
& Karl Schaumann GmbH, Heimstetten
Gesetzt aus der 11/14 Punkt Minion
Druck und Binden: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany
ISBN 978-3-7766-2594-3

Inhalt

| | |
|--|-----|
| Geleitwort | 7 |
| Vorwort | 8 |
| Wahlkampf, Wahlen und Wahrheiten | 11 |
| Volles oder leeres Haus – Plenum oder Vidum? | 18 |
| In Armani oder in der Badehose und mit Tanga | 26 |
| Den Bockmist auslöffeln – Fäkalsprache unter dem Adler | 40 |
| Unter der Gürtellinie – nicht nur Bettgeschichten | 61 |
| Prost! Mahlzeit! – Was Abgeordnete so anrichten | 76 |
| Parlamentarische Ordnungswidrigkeiten | 98 |
| Ganz parteiisch und absolut nicht ausgewogen | 194 |
| Über die CDU/CSU – eine Käse-Union? | 194 |
| Über die FDP – verschwunden im Bermudadreieck? | 213 |
| Über die Grünen – aus den Turnschuhen in die Nadelstreifen? | 234 |
| Über die KPD bis zur Fraktion Die Linke – ein Chamäleon? | 256 |
| Über die SPD – Marterwerkzeuge und Moskau-Fraktion? | 276 |
| Zeugnis für die Abgeordneten des Deutschen Bundestages | 302 |
| Abkürzungsverzeichnis | 303 |

Geleitwort

der Bundestagsvizepräsidentin Gerda Hasselfeldt zur Neuauflage des *Parlamentarischen Schimpfbuchs*

Man unterstellt den Volksvertretern gerne, sich – wahlweise – gegenseitig nur zu beschimpfen oder ohnehin bei allem einer Meinung zu sein. Dass weder das eine noch das andere zutrifft, belegt das *Parlamentarische Schimpfbuch*, das in einer Neuedition 60 Jahre Stilblüten und Geistesblitze von Abgeordneten des Deutschen Bundestages zusammenfasst.

Die aus der bewährten Feder von *Günter Pursch* stammende Sammlung beweist, dass im Plenum des Bundestages durchaus leidenschaftlich und mit Herzblut im Sinne einer pluralistischen Meinungsvielfalt gestritten wird. Dabei kommt den Rednern zwar hin und wieder die dem Hohen Haus an sich angemessene Wortwahl abhanden – die Abgeordneten sind insoweit ganz »Volksvertreter« und Spiegelbild der Gesellschaft. Doch lässt sich trotz mancher vom amtierenden Präsidenten zu rügenden und von *Günter Pursch* dokumentierten bewussten und unbewussten Ausrutscher feststellen: Im Vordergrund der parlamentarischen Debatte steht bei aller Auseinandersetzung der kollegiale und an der Sache orientierte Umgang miteinander.

Rhetorische Finessen und oft charmante Sticheleien sorgen dabei immer wieder für die nötige Würze, sodass auch die Diskussionen zu manchmal zähen Fachfragen durchaus nicht zäh schmecken müssen. Den Lesern des Buches wünsche ich kurzweilige Einblicke in die parlamentarische Sprachkultur. Dabei macht gerade die Jubiläumsausgabe des *Parlamentarischen Schimpfbuchs* sichtbar, wie sich die Gesellschaft, ihre Sprachgewohnheiten und ihre Sprachempfindlichkeiten in den zurückliegenden sechs Jahrzehnten Bundesrepublik Deutschland gewandelt haben.

Gerda Hasselfeldt

Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages

Vorwort

Ist der Deutsche Bundestag ein Zirkus, in dem die »Clowns« nicht fehlen dürfen? Sitzen auf der Regierungsbank »Witzbolde« oder gar »CIA-Agenten«? Sind Abgeordnete »Verleumder«, die »bescheuert«, »bekloppt« sind und »lügen«? »Schwätzen« sie »dummes Zeug« daher? Sind frei gewählte Abgeordnete »unverschämte Bengel«, »arrogante Schnösel«, »Quatschköpfe«, »Fälscher« oder »Pharisäer«? Sieht der Beobachter von der Zuschauertribüne im Plenarsaal »pöbelnde Leute« in ihrer »ganzen Verkommenheit«? Gibt es an verantwortlicher Stelle im Parlament denn wirklich den einen oder anderen »Flaschenkopf«? Wird dort gar die »Verarschung« praktiziert?

Dem Stammtischvorurteil nach sind solche Meinungen weitverbreitet. Das heißt aber nicht, dass dies auch den Tatsachen entspricht. Ganz im Gegenteil. Aber es ist halt immer schwer, sich gegen eine Vorverurteilung zu wehren. Und für Abgeordnete scheint dies gleich doppelt zu gelten.

Früher in Bonn wurde und heute in Berlin wird hohe Politik betrieben. Am Rande wird auch geschimpft, mal mehr, meistens weniger. Sticheleien, Stilblüten und Geistesblitze fließen unseren Volksvertretern über die Lippen, wenn sie am Rednerpult des Bundestages stehen oder einfach mal dazwischenrufen. Dieses Buch ist ein Extrakt aus immerhin rund 240 000 Seiten des stenografischen Wortprotokolls – gesammelt seit dem Beginn der Arbeit des Deutschen Bundestages 1949. Es beschäftigt sich nicht nur mit dem Schimpf und dem Streit, sondern gerade auch mit den Lachern, den Sticheleien, den rhetorischen Fehlleistungen unserer Volksvertreter – quer durch die Fraktionen – von Schwarz bis Blau-Gelb, von Rot bis Grün. Ohne Ansehen der Person!

Allerdings hat sich der Stil, der Ton im Hohen Haus in den vergangenen 60 Jahren grundlegend verändert. Sieht man von der 1. Legislaturperiode – 1949 bis 1953 – ab, war bis zum Beginn der 1980er-Jahre die demokratische Grundübereinstimmung über alle Fraktionen hinweg gegeben. Waren

doch 1953 sowohl Rechtsradikalen als auch Kommunisten durch demokratische Wahlen in der Bundesrepublik Deutschland die »Rote Karte« gezeigt worden. Dies änderte sich zunächst wieder 1983 mit dem Einzug der Grünen in den Bundestag. Es entwickelte sich ein anderes, schlechteres Verhältnis zwischen Regierungs- und Oppositionsfraktionen. Der Ton wurde rauer, ruppiger. Gerade die Grünen, die sich als Wachstumsgegner gebärdeten, zeigten sich im (un)parlamentarischen Umgang mit dem politischen Gegner als vehemente Befürworter stetigen Schimpfwachstums. Besonders lustig war das nicht. Aber die Grünen waren nun mal so. Von 1990 bis 1994 gehörten sie als Fraktion dem Parlament nicht an. Nach ihrem Wiedereinzug 1994 änderten sie ihre Politik und damit auch ihren Stil. Mit dem Ergebnis, dass sie bereits vier Jahre später regierungsfähig wurden und in der rot-grünen Bundesregierung sieben Jahre sogar den Außenminister und Vizekanzler stellen konnten.

Verändert wurde der parlamentarische Stil auch mit dem Einzug der SED-Erben, die sich bereits mehrfach umbenannten – von PDS/Linke Liste über PDS und nun seit den Wahlen von 2005 »Die Linke« heißen. Sie wiederholen bis in die jüngste 16. Wahlperiode all die Mätzchen, die die Grünen in ihrer parlamentarischen Anfangszeit erfolglos zelebrierten. Erfolg haben die SED-Nachfolger aber damit ebenfalls nicht. Kluge sitzungsleitende Präsidenten und Präsidentinnen weisen sie angemessen in die Schranken. Und berichtet wird über solchen Unsinn fast auch nur noch in der parteieigenen Presse.

Im Hohen Haus geschehen aber auch ganze menschliche Begebenheiten. Nur ein Beispiel sei hier genannt. Während einer Abstimmung im Herbst 1984, die Sitzung war wegen einer Stimmauszählung unterbrochen, war der Geräuschpegel so extrem hoch, dass besser Lärmschutzanlagen in den Plenarsaal eingebaut worden wären. Niemand verstand mehr das Wort des Nachbarn. Da entfuhr Bundestagspräsident Jenninger, der glaubte, dass das Mikrofon abgestellt sei, wie sonst bei Sitzungsunterbrechungen üblich, in voller Lautstärke das Wort vom »Sauladen«. Eben wegen der Unterbrechung findet sich Jenningers verbaler Ausrutscher zwar nicht im Protokoll. Rundfunk und Fernsehen dagegen strahlten ihn immer wieder genüsslich aus. Der Anlass der Abstimmung und erst recht nicht das Ergebnis fanden jedoch kaum publizistisches Interesse.

Immerhin ist der Deutsche Bundestag ein äußerst fleißiges Arbeitsparlament, in dem hart geschuftet wird. Der Arbeitsplatz unser Damen und Herren Volksvertreter ist am wenigsten der Sitz im Plenarsaal, wie das von den Medien immer wieder insinuiert wird. Ihr Arbeitsplatz während der Sitzungswochen befindet sich vornehmlich in den Ausschüssen, in ihrer Fraktion, in den Fachbereichen der Fraktion, aber auch in der Partei – für viele gleich auf mehreren Ebenen der eigenen Partei – und natürlich nicht zuletzt auch im Wahlkreis.

Unsere Bundestagsabgeordneten sind Volksvertreter. Und das Volk besteht aus Menschen. Es gibt viele Fleißige, aber auch einige Faule. Kluge und Intelligente, aber auch einige, die weniger Klugheit und Intelligenz besitzen. Es gibt unglaublich begabte Rhetoriker, deren Reden so spannend sind, dass sich manch einer wünschte, diese möchten gar nicht mehr aufhören. Andererseits gibt es auch solche, die kaum in der Lage sind, die von ihren Referenten vorbereiteten Reden auch nur einigermaßen ohne Verhaspeln abzulesen. All die Stärken und Schwächen der Bürger spiegeln sich im Parlament. Auch beim Schimpf, beim Spott und selbstverständlich beim Lachen. Wer hat noch nicht geschimpft, gespottet oder gelacht?

Ist es nicht gut zu wissen, dass Politik im Bundestag eben nicht nur bierernst »gemacht« wird? Verlören unsere Abgeordneten ihre Schwächen, gäben sie dann nicht auch ihre Menschlichkeit auf? Deshalb ist zu hoffen und zu wünschen, dass nun im Reichstag weiter geschimpft, gespottet, gestichelt und gelacht wird.

Günter Pursch
Herausgeber

Berlin, im Januar 2009